

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 49 (1962)  
**Heft:** 11: Nicht-Architektur - Architektur

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Bücher

### Jugendstil. Der Weg ins 20. Jahrhundert

Herausgegeben von Helmut Seling, eingeleitet von Kurt Bauch  
459 Seiten mit 356 Abbildungen  
Keyersche Verlagsbuchhandlung, Heidelberg/München 1959. Fr. 36.–

Über Phänomene des Jugendstils, der geschichtsfähig, Mode und Objekt geistiger und wirtschaftlicher Spekulation geworden ist, sind in den letzten Jahren eine Reihe von Arbeiten erschienen, die unsere Kenntnis wesentlich bereichert haben. Aber immer noch fehlt ein grundlegendes Werk, das die Quellen aufweist, den Ablauf zusammenfaßt und zur einleuchtenden Deutung gelangt. Die Ursache ist darin zu finden, daß das Thema ungeheuer komplex und in vieler Hinsicht widersprechend ist. Die künstlerischen Ergebnisse sind formal und auch qualitativ so verschieden, die Verflechtung mit Vorgängen im Geistigen und Weltanschaulichen, mit Gesellschaftlichem und sogar Politischem ist so verwickelt, daß es verständlich und nur natürlich ist, wenn die Klärung lange Zeit benötigt. Die Forschung befindet sich noch im Stadium der – wie Wölfflin sich auszudrücken liebte – ersten Gärung.

Unter diesem Gesichtswinkel ist auch der von Helmut Seling herausgegebene Sammelband zu betrachten. Er ist nach Gattungen systematisch aufgebaut, die von verschiedenen Autoren bearbeitet worden sind. Zum Teil sind die Beiträge aus Seminararbeiten und Dissertationen des kunstgeschichtlichen Institutes der Universität Freiburg im Breisgau hervorgegangen, dessen Leiter, Professor Kurt Bauch, sich seit mehr als fünfundzwanzig Jahren wissenschaftlich mit den Problemen des Jugendstils befaßt. Das Verfahren hat den großen Vorteil, daß die Einzelgebiete sehr detailliert dargestellt werden. Demgegenüber wiegt der Nachteil, daß sich mehr ein Mosaik als ein Geschichtsbild ergibt, nicht schwer.

Dem Versuch einer Gesamtschau gilt die von Kurt Bauch verfaßte Einleitung. Sie ist etwas sprunghaft und spiegelt insofern die immer wieder irritierende Konfusion der Jugendstilsituation, die an sinnlosen Polemiken überreich war. Problematisch sind auch manche Wertungen, wenn sekundäre Künstler in der Reihe der primären erscheinen. Aber schon in dieser Einleitung ist eine Fülle von Material ausgebreitet, das dem Leser eine Basis für das Studium der Gattungsabschnitte schafft. Von diesen scheint mir das von Hans H. Hofstätter geschrie-

bene ausführliche Kapitel über die Malerei das interessanteste zu sein. Überraschend, weil die bildende Kunst von der Jugendstilforschung bisher mehr oder weniger stiefmütterlich behandelt wurde. Hofstätter beschränkt sich nicht auf morphologische Einzelheiten als Kennzeichen, sondern baut auf den Besonderheiten der Bildvorstellung auf. Hier gelangt er ins Zentrum; aber auch er hat Schwierigkeiten mit dem ungemein umfangreichen Material, das nach Selektion des Wesentlichen (in Bezug auf Bedeutung und Qualität) verlangt. Ebenso ergiebig sind die Abschnitte über Schrift (von Roswitha Baumann) und über Buchschmuck (von Hans Platte), beide mit reichem Abbildungsmaterial ausgezeichnet dokumentiert. Auch der von Hans Jürgen Sembach verfaßte Abschnitt über Möbel ist gut disponiert. Der Überblick wird durch die Einteilung nach Ländern erleichtert. Allerdings beweist die berechnete Hervorhebung Van de Velde den internationalen Charakter der Entwicklung, das Überspringen von Region zu Region und die überall vorliegende Prädisposition. Plakat, Porzellan, Glas, Metallarbeiten, Bildteppiche, Tapeten und auch die Fragen der mit der Strömung aufs engste zusammenhängende Bühnenreform erscheinen in einzelnen Kapiteln, von denen aus der Leser die Querverbindungen leicht herstellen kann. Die Plastik, bearbeitet von Berthold C. Hackelsberger, geht über den Rahmen einer Seminararbeit nicht hinaus. Problematisch erscheint mir auch das Architekturkapitel von Hans-Günther Sperlich. Gewiß sind hier die Schwierigkeiten besonders groß. Einmal wegen der enormen Zahl der Bauten, sodann wegen des merkwürdigen Kontrastes von professionellen Architekten (Otto Wagner, Messel, Theodor Fischer, der gar nicht erwähnt wird) und dem seltsamen Phänomen der autodidaktischen Architekten (Van de Velde, Behrens, Endell usw.), die im Zentrum der Entwicklung stehen. Aber auch das Architekturkapitel vermittelt allein schon durch das behandelte Material und die Abbildungen, bei denen sich wenigstens ein paar Grundrisse finden, reichste Anregung. Bleibt noch der Abschnitt über die programmatischen Künstlerschriften zu erwähnen, der sich sehr auf den Katalog der Zürcher Ausstellung «Um 1900» stützt, die der jüngeren Forschung überhaupt ziemlich stark Gevatter gestanden hat. Das äußere Gewand der Publikation mag etwas veraltet erscheinen. Es zeigt sich aber, daß die frühere Art der Aufmachung derartiger Bücher gar nicht so schlecht gewesen ist.

H. C.

### Richard Neutra: Auftrag für morgen

408 Seiten  
Claassen, Hamburg 1962. Fr. 18.40

Statt einer Besprechung drei Verse von Goethe:

«So ein Ragout von Wahrheit und von Lügen,  
das ist die Köcherey, die mir am besten schmeckt.»

«Wie hast du an der Welt noch Lust,  
da alles dir ist schon bewußt?»

«Das ist eine von den großen Taten,  
sich in seinem eignen Fett zu braten.»

L. B.

### Beeldhouwwerken van het Rijksmuseum Kröller-Müller

Catalogus uitgegeven door het Rijksmuseum Kröller-Müller, Otterlo, Gelderland

112 Seiten und 57 Abbildungen  
Dritte Auflage 1962

Das Museum Kröller-Müller, das architektonische Meisterwerk Henry van de Velde, hat in den letzten Jahren seinen Besitz durch Neuerwerbungen von Plastiken erweitert, die zum Teil im Museum selbst, zum anderen Teil im Freien des Museumsareals aufgestellt sind. Die entstehende Verknüpfung mit der umgebenden Natur wird dadurch besonders lebendig, daß in den Wiesen stehende Einzelbäume und auch die in unmittelbarer Nähe des Museums gelegenen Waldkomplexe plastischen Charakter besitzen. Neben einigen Beispielen antiker, mittelalterlicher und ostasiatischer Plastik liegen die Hauptakzente auf Werken des 19. und vor allem des 20. Jahrhunderts. Eine international aufgebaute Sammlung, in der die regional holländisch-flämischen Akzente mit Werken von Mendes da Costa, Jespers, Raedekers, Wouters, Lambertus Zijl taktvoll eingeordnet sind. In der Mitte stehen die großen Meister von Rodin, Medardo Rosso über Bourdelle, Maillol und Lehmbruck zu Arp, Duchamp-Villon, Gonzales, Lipschitz, Marini, Nicholson, Pevsner, Chadwick, Barbara Hepworth, Wotruba, Zadkine und den Vertretern der jüngeren und jungen Generation.

Der von Ellen Joosten bearbeitete, von A.M. Hammacher herausgegebene Katalog ist ein Muster wissender und sorgfältiger Arbeit mit genauen biographischen Angaben über die einzelnen Künstler und reichen, vielleicht gar zu reichen Literaturhinweisen. Zahlreiche Abbildungen, zum Teil nach Aufnahmen, aus denen der Zusammenhang mit der umgebenden Natur anschaulich wird, geben eine Vorstellung der wertvollen in Otterlo zusammengebrachten Werke. Der Umschlag des Kataloges gibt die «Schwim-



mende Skulptur Otterlo» von Marta Pan wieder, ein sehr wirkungsvolles Werk aus Polyester, abstrakt, aber doch ein Schwan, ein reizvoller Beitrag des weiblichen Geschlechtes zur Plastik unsrer Zeit.

H. C.

#### Hans Naef: Ingres. Rom

30 Seiten und 83 ein- und mehrfarbige Tafeln

30 Seiten Katalog

Manesse, Zürich 1962. Fr. 37.-

Verschiedene Umstände haben sich hier zu einer besonders erfreulichen Publikation vereinigt: Ein Gegenstand, der von keinem andern so leicht übertroffen werden kann, nämlich Ansichten von Bauten, Plätzen und Gärten aus Rom und seiner Umgebung, zu Papier gebracht mit dem Stifte eines Meisters, der wie wenige durch das Zeichnerisch-Exakte seiner Kunst hervorragt, und im weitem ein Verfasser des einleitenden Textes sowie des musterhaft genauen Katalogs, der füglich zu den hervorragendsten Kennern von Ingres gezählt werden darf und sich als solcher bereits früher durch eine Reihe ebenso sorgfältiger wie einführender Arbeiten ausgewiesen hat. – Dazu kommt als ein eigener Glücksfall die erst wenige Jahre zurückliegende Wiederentdeckung jener im wesentlichen zwischen 1808 und 1811 entstandenen Zeichnungen aus dem Nachlaß Ingres', die in dem nach ihm benannten Museum in seiner Heimatstadt Montauban aufbewahrt wurden, indessen in ihrer künstlerischen Bedeutung allzulange verkannt und deshalb unbeachtet blieben. Erst die Ausstellung im Zürcher Kunsthaus von 1958 hat dank dem Einsatz von Direktor René Wehrli und Hans Naef dem in diesen Zeichnungen vertretenen Rom-Bild Ingres die verdiente Würdigung verliehen. Die Ausstellung wurde im gleichen Jahr in Rom wiederholt und hat nun in dem vorliegenden stattlichen Band des Manesse-Verlags mit seinen ausgezeichneten Reproduktionen ein dauerndes Denkmal gefunden.

Dieses besteht im Aufzeigen einer im Schaffen von Ingres lange übersehenen Qualität, nämlich der Landschaftszeichnung. Ingres selbst schätzte diese Gattung gering. Er stellte, der allgemeinen Einstellung seiner Zeit folgend, das Historienbild voran, dem seine heute als unglücklich erkannte Liebe galt, widmete sich im weiteren, mehr der Not des Broterwerbes gehorchend, dem Bildnis, in welchem wir heute seine Meisterschaft als Maler erkennen, und hielt nur nebenbei in zum Teil lose und scheinbar flüchtig geschaffenen Skizzen den Schauplatz seines römischen Aufenthaltes fest. Die

nach 1806 entstandenen Zeichnungen sind zunächst für seine in Paris zurückgebliebene erste Braut entstanden mit Kommentaren, welche die ganze Beiläufigkeit der äußeren Umgebung Roms für ihn bekunden. Dann intensiviert sich das Verhältnis zur Stadt im gleichen Grade, wie sich jenes zu Julie Forestier verringert, um sich schließlich überhaupt zu lösen.

Was Ingres mit seinem Bleistift von Rom festhielt, sind nicht nur die berühmten Monumente, wie Kapitol, Forum, Tiber, Vatikan, Quirinal, Villa Medici und S. Trinità dei Monti, es ist nicht das Kolosseum, der Palazzo Farnese oder die Piazza del Popolo, sondern das Rom-Bild Ingres' erweist sich intimer und zugleich reicher. Selbst dem Barock verschließt er sich nicht, dessen Fassaden jedoch auf jenen gleichsam asketischen, oft mit dem Lineal gezogenen Umrißstil reduzierend, der fast alle seine Blätter charakterisiert. Naef interpretiert die gerade Linie als «gespannte Saite», wie denn auch sonst die Konstruktion nicht starr ist, sondern «in den Fluchtlinien sich überall jene lebenerregenden Deviationen finden, die keinem mechanischen Verfahren erreichbar sind». – Neben der reinen Bleistiftzeichnung, die durch einen eigentümlichen Reiz des Abstrakten ausgezeichnet ist, enthält der Band einzelne lavierte Blätter sowie zwei Aquarelle. Hier spricht Ingres das Idiom des Malers, und zwar «so rein und selbstverständlich wie in einer Muttersprache, entgegen allen seinen theoretischen Überzeugungen». In sämtlichen Blättern aber offenbart sich – und zwar gerade in der sachlichen Treue gegenüber den von ihm verehrten und geliebten Denkmälern der Ewigen Stadt – das «schöpferische Vermögen vor jedem neuen Gegenstand sich selbst zu sein».

Richard Zürcher

#### Leonard von Matt: Sammlung Roma

Architektur im antiken Rom. Begleitender Text von Bernard Andreae

Römische Bildwerke. Text von Bernard Andreae

Die Peterskirche. Text von Dieter von Balthasar

Kunst im Vatikan. Text von Dieter von Balthasar

Je 16 Seiten und 48 Bildtafeln nach Aufnahmen von Leonard von Matt  
NZN-Buchverlag, Zürich. Je Fr. 13.80

Diese Tafelbände der Sammlung Roma, zu denen noch vier weitere über das frühchristliche Rom und über Renaissance und Barock in Rom hinzukommen, bereichern das kunstgeschichtliche Schrifttum über die Stadt Rom durch

hervorragende, in Großformat wirkungsvoll wiedergegebene Aufnahmen von Leonard von Matt. Die Photos sind zuverlässig in ihrer raumklaren Gegenständlichkeit und bildwirksam in einem mehr dokumentarisch schildernden als beleuchtungstechnisch effektbetonten Sinne. Die Einführungen beziehen sich durchaus auf die Bilder und vermögen zugleich dem jeweiligen Thema als einem Ganzen gerecht zu werden.

In dem Band «Architektur im antiken Rom» bietet Bernard Andreae einen knapp gefaßten Überblick über die bauliche Entwicklung des alten Rom, mit Charakterisierung der wichtigsten Bautypen, welche die griechische Architektur selbständig weiterentwickeln. Der gleiche Autor beleuchtet bei den «Römischen Bildwerken» die Stellung der Plastik im künstlerischen Kulturleben der Römer und die Bedeutung der im Bilde erscheinenden Marmor- und Bronzewerke (Kopien griechischer Skulpturen und römische Originalwerke) für die Stilentwicklung von Freifigur, Relief und Bildnis.

Etwas anders ist der Grundton bei Dieter von Balthasars Text über die Peterskirche. Hier spürt man die Begeisterung des Rompilgers, dem die Existenz des Petrusgrabes erhabene Gewißheit bedeutet. Die Baugeschichte des gewaltigen Domes wird in ihren Hauptzügen dargestellt, und der Leser soll auch die Feierlichkeit einer großen Zeremonie miterleben, wie sie Leonard von Matt auf mehreren Bildern eindrücklich festgehalten hat.

Der Band «Kunst im Vatikan» vermag dank der einleuchtenden Bilderfolge und dem als Führer willkommenen Text den Besuchern der weitläufigen Palastanlage und den Betrachtern ihrer raumgestaltenden und ihrer musealen Kunstwerke gute Dienste zu leisten. Es werden auch die Gärten von Castel Gandolfo abgebildet.

E. Br.

## Nachträge

#### WERK 6/1962

In der Juninummer 1962 über Spanien publizierten wir die Vorortsiedlung Batán. Außer den Architekten Francisco Javier Saenz de Oiza, José Luis Romany, Manuel Sierra, Madrid, war auch Architekt Adam Milczynski Kaas an der Planung und Projektierung beteiligt.